

Aussatz war eine Hautkrankheit, die in Israel schon viele hundert Jahre bekannt war. Wer die entsprechenden Symptome hatte, sollte zum Priester gehen und sich untersuchen lassen. Dafür gab es im Alten Testament, im 3. Buch Mose, Kapitel 13 (ca. 1400 v.Chr.), genaue Vorschriften. Verdacht auf Aussatz bestand bei Schwellungen, Ausschlag oder hellen Flecken auf der Haut. Der Priester musste dann genau untersuchen ob es sich wirklich um Aussatz handelte oder ob eine andere Hauterkrankung vorlag. Wenn die Diagnose „Aussatz“ feststand, dann wurde der Patient isoliert, er musste außerhalb des Lagers oder des Wohnortes leben und einen bestimmten Mindestabstand zu den Gesunden einhalten.

Mk. 1,40-45

40 Einmal kam ein Aussätziger mit einer Bitte zu ihm. Er fällt vor ihm auf die Knie und sagt zu ihm: „Wenn du willst, kannst du mich reinigen.“

41 Von Erbarmen bewegt streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn und sagt zu ihm: „Ich will, werde gereinigt!“

42 Und sofort wich der Aussatz von ihm und er wurde rein.

43 Jesus ermahnte ihn streng, schickte ihn sogleich weg

44 und sagt zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und bringe das Opfer für deine Reinigung, wie Mose es angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis.“

45 Sobald er weggegangen war, fing er aber an, die Sache immer wieder zu verkünden und zu verbreiten, so dass Jesus nicht mehr öffentlich in eine Stadt hinein gehen konnte. Er hielt sich draußen an einsamen Orten auf und die Leute kamen von überall her zu ihm.

Im Volk Israel wurde der Aussätzige für die Dauer der Krankheit als kultisch unrein angesehen. Damit war er aus der Gemeinschaft des Volkes und vom Gottesdienst ausgeschlossen. Der Kranke musste die Gesunden durch Zurufen von „Unrein! Unrein!“ vor seiner Unreinheit warnen. Die Absonderung hatte einen religiösen Grund – die Unreinheit wird durch Berührung übertragen -, aber keine medizinische Begründung. Der in 3. Mose beschriebene Aussatz war nicht lebensgefährlich und auch von Ansteckung ist hier nicht die Rede. So wie der Aussatz eine verunreinigende Wirkung auf den Menschen hatte, wurde entsprechend die Heilung als Reinwerden oder als Reinigung bezeichnet. Der Geheilte hatte sich dem Priester zu zeigen, der ihn wieder untersuchte, die Heilung bestätigte und ihn für rein erklärte. Dann gab es einige Reinigungsvorschriften zu beachten und der Geheilte musste ein besonderes Opfer darbringen. (3.Mose 14)

Aussatz kann nicht automatisch mit Lepra (hervorgerufen durch *Mycobacterium Leprae*) gleichgesetzt werden. Zur Zeit Jesu hat „Aussatz“ möglicherweise mehrere Krankheitsbilder umfasst, die heute medizinisch klar voneinander abgegrenzt sind. Lepra hat damals auch dazugehört. Wahrscheinlich auch die Schuppenflechte (Psoriasis), die ähnliche Symptome zeigt wie der im AT beschriebene Aussatz.

Die Frage Johannes des Täufers: Bist du der Messias?

Was Johannes der Täufer über Jesus angekündigt hatte – er wird im Heiligen Geist und mit Feuer taufen, er wird die Spreu vom Weizen trennen (siehe auch Mt. 3,11+12) – das war bis jetzt noch nicht geschehen. Johannes befand sich in dieser Zeit im Gefängnis, er hörte von den Taten des Christus, und ließ Jesus nach einiger Zeit durch Boten fragen: „Bist du wirklich der, der kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Matthäus 11,2-5)

Jesus nennt gegenüber den Boten 5 Wunder, die er getan hat, von denen im Alten Testament vier als Wunder bezeichnet werden, die der kommende Messias tun wird:

1. Blinde sehen
2. Lahme gehen
3. Aussätzige werden rein
4. Taube hören
5. Tote werden zum Leben erweckt

Dies wurde vom Propheten Jesaja so angekündigt:

„Sehet, da ist euer Gott! ... Er selbst kommt und wird euch retten. Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan und der Tauben Ohren geöffnet werden, alsdann wird der Lahme hüpfen wie ein Hirsch und der Stummen Zunge lobsingen.“ (Jesaja 35,4-6/ 29,18-20) „Deine Toten werden Lebendig, ...“ (Jes. 26,19)

Alle diese Wunder hatte Jesus getan, aber noch mehr: das dritte, das Jesus aufzählt, ‚Aussätzige werden rein‘, das kam noch dazu, obwohl es in den alttestamentlichen Prophezeiungen nicht angekündigt worden war.

Die Rabbiner hatten die Aussätzigenheilung aber dann ca. 200 v.Chr. in ihre Liste der Wunder des Messias aufgenommen (siehe unten: A. Fruchtenbaum in den Anmerkungen). Für Johannes bedeutete dies: die Wunder, die Jesus tat, entsprechen genau den Erwartungen, die die Juden an den Messias hatten.

Jesus wollte dies in der Anfangszeit allerdings noch nicht publik machen, deshalb verbot er den Geheilten, davon weiter zu erzählen. Er wusste, welche Schwierigkeiten ihm der Kreis um den Hohenpriester machen würde, wenn er sich durch die Wunder als Messias offenbarte.

Das Ergebnis des Ungehorsams des Geheilten hier in Galiläa war, dass Jesus nicht länger eine Stadt betreten konnte, ohne von Menschen umringt zu werden, die bei ihm Heilung suchten. Der Lehrdienst Jesu kam in den Orten dieser Gegend somit zum Stillstand. Jesus zog sich in relativ unbewohnte Gebiete zurück, um die Aufregung über die Heilung des Aussätzigen abebben zu lassen. Auch da kamen viele Leute zu ihm, denen er predigte. Lukas hält zudem fest, dass er die Zeit in der Wüste zum Gebet nutzte (Lk. 5,16).

Bevor er geheilt wurde, musste der Aussätzige außerhalb des Ortes, getrennt von den Menschen leben. Nun, nachdem er geheilt wurde, ist sein Verhalten genau das Gegenteil von dem, was Jesus von ihm verlangt hat. Im relativ dicht besiedelten Galiläa verbreitet sich sein Bericht von seiner Heilung rasend schnell mit dem „Erfolg“, dass Jesus jetzt in keinen Ort mehr hineingehen kann.

MacArthur beschreibt es so: „Der Aussätzige begann in der Wüste in der Isolation. Nachdem er Jesus getroffen hatte konnte er sich im Dorf frei unter die Leute mischen. Umgekehrt begann Jesus im Dorf. Nachdem er den Aussätzigen getroffen hatte, landete er isoliert in der Wüste. In diesem Sinne hatte Jesus den Platz mit dem Aussätzigen getauscht.“

Dann vergleicht er diese Situation mit Jesus und dem geretteten Sünder:

„Als Sünder waren Gläubige früher geistliche Aussätzige, die entfremdet und isoliert von Gott lebten. Gott hat einen Weg der Rettung durch seinen Sohn, Jesus Christus, geschaffen. Um diesen Plan der Erlösung zu vollbringen, verließ der Sohn die Gegenwart Gottes und begab sich in die Isolation. Am Kreuz war Jesus verworfen von Menschen und sogar verlassen vom Vater. Doch, weil er als ein Ausgestoßener betrachtet wurde, wurden nun Gläubige angenommen und in der Gegenwart Gottes willkommen geheißen.“

(MK1, S.93-94)

Anmerkungen:

Aus einem Vortrag von Arnold Fruchtenbaum über den Aussatz in der rabbinischen Lehre:

Der Aussatz war eine einzigartige Krankheit im mosaischen Gesetz. In dem Moment, wo ein Jude als aussätzig erklärt wurde, wurde er aus der jüdischen Gemeinschaft ausgeschlossen. Er musste in einem für Aussätzig separate Bereich wohnen, er musste mit zerrissenen Kleidern umhergehen, sein Gesicht war von der Nase abwärts verhüllt, er hatte keinen Zugang zum Tempel, er war unrein.

Im 3. Buch Mose, in den beiden sehr langen Kapiteln 13 und 14, legt Mose detailliert dar, wie ein Aussätziger behandelt werden muss und was im Fall einer Heilung zu tun ist. Wenn ein Aussätziger zum Priester kam und ihm sagte: Ich war aussätzig, aber jetzt bin ich geheilt, hat der Priester an diesem Tag ein Opfer, bestehend aus 2 Tauben dargebracht.

In den nächsten 7 Tagen mussten sie diese Person prüfen, um 3 Fragen beantworten zu können: 1. War er wirklich ein Aussätziger? 2. Wenn er es war, war er nun wirklich vom Aussatz geheilt? 3. Wenn ja, unter welchen Umständen wurde er geheilt? Die Beantwortung dieser Fragen sollte sicherstellen, dass es sich um eine wirkliche Heilung handelte. Wenn alle 3 Fragen positiv beantwortet waren, dann war der achte Tag ein sehr langer ritueller Tag. Es mussten 4 Opfer dargebracht werden. Erst danach konnte der Betroffene zurück in die jüdische Gemeinschaft und hatte wieder Zugang zum Tempel.

Die Priester hatten all diese Details von Mose, aber es wurde lange Zeit nicht praktiziert, weil es keinen Juden gab, der von Aussatz geheilt wurde. Von der Zeit an, als das mosaische Gesetz fertiggestellt war, bis zum Auftreten Jesu (= mehr als 1400 Jahre) gab es keine Aufzeichnung darüber, dass jemals ein Jude von Aussatz geheilt worden wäre. In den rabbinischen Schriften waren viele Heilungen verschiedener Krankheiten aufgezeichnet, aber keine eines an Aussatz erkrankten Menschen. Aber die Rabbiner lehrten, dass, wenn der Messias kommt, dieser auch jüdische Aussätzig heilen wird.

Ungefähr 200 Jahre bevor Jesus kam, unterteilten die Rabbiner die Wunder in 2 Kategorien: in der einen waren solche, die jedermann tun konnte, wenn er durch Gott dazu bevollmächtigt war. Die zweite Kategorie waren die messianischen Wunder, die nur der Messias vollbringen konnte. Dazu gehörte auch die Heilung eines jüdischen Aussätzig.

Der Bericht über die Heilung des Aussätzig steht auch in Lukas 5,12-16. Lukas war Arzt und darum gibt er uns immer mehr Informationen über die jeweiligen Krankheiten und ihre Heilung als die anderen Schreiber. Lukas sagt nicht nur, dass dieser Mann ein Aussätzig war, sondern, dass er voll Aussatz war. Dieser hatte sich vollständig ausgebreitet und es würde nicht mehr lange dauern, bis die Krankheit ihm auch sein Leben nehmen würde. Allein die Tatsache, dass dieser Aussätzig zu Jesus kam, um geheilt zu werden, bedeutet, dass er ihn als Messias erkannte.

Nach der Heilung sagt Jesus zu dem Mann, er solle zu den Priestern gehen, um das Verfahren, das in 3.Mose 13 und 14 beschrieben ist, zu beginnen. „Ihnen zum Zeugnis“, das heißt, sie hätten dadurch die Möglichkeit gehabt, zu erkennen, dass Jesus der verheißene Messias ist.

(Der ganze Vortrag kann angehört oder als PDF heruntergeladen werden auf sermon-online.de. Dort unter Arnold Fruchtenbaum, „Höhepunkte im Leben Jesu aus jüdischer Sicht – Teil 1/7 – Die Auseinandersetzung mit den Pharisäern“)

zu Lepra :

aus wikipedia (Januar 2016):

Die Bezeichnung **Lepra** wurde im Deutschen erst im 18./19. Jahrhundert gebräuchlich und ist dem griechisch-lateinischen Wort *lépra* entlehnt. Dieses ist vom griechischen Adjektiv *leprós* abgeleitet, das „schuppig, rau“ und „aussätzig“ bedeutet. Das zugehörige griechische Verb *lépein* bedeutet „[ab]schälen“. Der ursprüngliche deutsche Name der Krankheit ist Aussatz. Die von der Lepra befallenen Kranken mussten außerhalb menschlicher Siedlungen leben – sie waren ausgesetzt. Jedoch ist die Bedeutungsgleichheit von Aussatz und Lepra erst im 13. Jahrhundert entstanden.

Man nimmt an, dass aufgrund des unvollständigen medizinischen Wissens viele Hautkrankheiten früher als „Aussatz“ bezeichnet wurden. Es wurde vermutlich nicht streng zwischen Lepra und anderen Hautkrankheiten wie z. B. Lupus unterschieden. Woran ein in Überlieferungen erwähnter Aussätziger erkrankt war, kann daher nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Für die Übertragung bzw. die Infektion mit dem Erreger bedarf es eines langfristigen engen Kontakts mit einem Infizierten. Die Übertragung geschieht durch Tröpfcheninfektion. (engl. wikipedia: Contrary to popular belief, it is not very contagious - Entgegen dem Volksglauben ist die Krankheit nicht sehr ansteckend) Da Lepra nur schwach ansteckend ist, liegt die Ursache der Neuerkrankungen oft auch in mangelnder Hygiene, Unterernährung und somit einem geschwächten Immunsystem.

Bei dieser Krankheit aus dem Bereich der Neurologie sterben die Nerven ab und die Gefäße der Arterien und Venen verstopfen durch eine Verdickung des Blutes. Die Betroffenen verlieren meist das Gefühl für Kälte, Wärme und auch Schmerz. Ohne Behandlung verletzen sich die Patienten oft unbemerkt und infizieren sich über die Wunden an lebensgefährlichen Krankheiten wie z. B. Tetanus. Daher stammt auch die Vorstellung, Lepra würde zum Abfallen von Armen, Händen oder Ohren führen. Da die Erkrankten keine Schmerzen spüren, werden Wunden oft unbehandelt gelassen, und durch Entzündungen können diese Körperbereiche absterben.

Grundsätzlich gilt Lepra heutzutage als heilbar.

Rienecker geht davon aus (1961), dass es sich bei dem Kranken, der zu Jesus kommt, um Lepra handelt: „Lukas, der Arzt, bezeichnet in Lukas 5,12 diesen Kranken als einen Mann, der ‚voll Aussatzes‘ war, d.h. im letzten Stadium der Krankheit sich befindend. Als Mediziner wusste Lukas um diesen völlig hoffnungslosen Fall, der vom unmittelbar bevorstehenden Tode gekennzeichnet war.“

Es handelte sich um die schlimmste Krankheit:

„Weißliche Blattern zernagten das Fleisch, ein Glied wurde nach dem anderen ergriffen und endlich selbst die Knochen zerfressen. ... Die Krankheit führte sicher zum Tode. Wegen dieser völligen Hoffnungslosigkeit glich der Kranke einem lebenden Leichnam.“

In sozialer Hinsicht:

„Wegen des außerordentlich ansteckenden Charakters der Krankheit war der Kranke von seiner Familie getrennt, vom Umgang mit den Menschen ausgeschlossen und nur auf die Gesellschaft ebenso unglücklich Kranker beschränkt. Die Aussätzigen lebten in der Regel truppweise zusammen, in einiger Entfernung von bewohnten Orten. Man legte ihnen ihre Nahrung an verabredete Plätze hin.“

(Fritz Rienecker, Das Evangelium des Matthäus, RMT, S. 92)

John MacArthur schreibt in seinem Kommentar (2015):

„Im antiken Nahen Osten konnte jede Art von Hauterkrankung der Haut ein schuppiges Aussehen geben. Das hebräische Wort *tzaraath* (gewöhnlich im AT übersetzt mit *Aussatz*) ist in seiner Bedeutung weit genug, um verschiedene Arten von Hauterkrankungen zu umfassen, manche schlimmer, andere weniger schlimm.“

Aber die schlimmste Art von Aussatz in biblischer Zeit war wahrscheinlich jene, die heute bekannt ist als Lepra oder Hansen-Krankheit, eine verheerende bakterielle Infektion, die das Erscheinungsbild eines Menschen entstellte und das Nervensystem eines Menschen schwächte, und die oft zum Tod führte.“ (MK1, S.86; auf S. 87 – 88 beschreibt er dann Lepra als gefährlichste Erkrankung genauer)

„Es gibt einen Punkt, der Lepra von allen anderen Krankheiten unterscheidet, und das ist der gesellschaftliche Makel, der damit verbunden ist. Dieses Kennzeichen von Verrufenheit und Schmach setzt seine Opfer abseits von allen anderen Menschen. Ich habe das überall als zutreffend vorgefunden, als ich um die Erde gereist bin, um diese Unglücklichen aus ihren Schlupfwinkeln aufzustöbern.

Überall ist der gesellschaftliche Makel der Lepraerkrankung der Gleiche.“

(Dr. E.R. Kellersberger zitiert bei **W. Hendriksen** – Matthew, S.391)

aus einem aktuellen Artikel auf gmx.de am 31.1. 2016 (Weltlepratag):

Lepra: die Krankheit der Armen

Krallenartige Hände, verstümmelte Füße, eine von Wunden zerfressene Nase: Lepra gilt in Europa als ausgerottet – und ist aus dem Bewusstsein verschwunden. Doch in armen Regionen der Welt wütet die Infektionskrankheit immer noch ungehindert.

Vier Millionen Menschen leiden derzeit an den Folgen von Lepra. Und jedes Jahr erkranken laut Weltgesundheitsorganisation WHO mehr als 220.000 Patienten neu daran, meist in ärmeren Regionen der Welt wie in Indien und Brasilien.

Noch immer wissen Forscher nicht genug über die chronische Krankheit, über genaue Übertragungswege etwa. Es gibt weder Impfungen noch Schnelltests.

Die Menschen wurden zu Aussätzigen, weil die Verstümmelungen und Deformationen zum Teil furchterregend aussahen und die Gesunden erschreckten. Im 17. Jahrhundert ebte die Krankheit in Europa ab, nicht aber in anderen Teilen der Welt. Die Menschen mit lepratypischen Behinderungen sind immer noch Aussätzige und können am gesellschaftlichen Leben nicht teilnehmen. Sie dürfen etwa nicht arbeiten, ihre Kinder werden oft der Schule verwiesen.

Eigentlich wäre Lepra eine Krankheit, die sich ausrotten ließe – denn sie ist vollständig heilbar. Erkrankte werden mit einer Multidrug-Therapie aus Rifampizin, Clofazimin und Dapson behandelt. Die Entwicklung dieser Therapie hat die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) in den 1970er-Jahren vorangetrieben, auch finanziell. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt sie seit 1982 offiziell als Standard.

Nur hat die Pharmaindustrie nach Angaben der DAHW wenig Interesse, in die Forschung zu investieren. Der Grund laut DAHW-Sprecher Jochen Hövekenmeier:

"Lepra ist eine Krankheit der Armut – so wie auch Tuberkulose".

Meist erkranken Menschen mit einem schwachen Immunsystem an der Krankheit. Verantwortlich sind meist Unter- oder Mangelernährung sowie schlechte hygienische Lebensumstände. Die Therapie eines Patienten würde nur 50 Euro kosten. Zum Weltlepratag am 31. Januar ruft das Hilfswerk deshalb dazu auf, die Krankheit wieder stärker in den Fokus zu rücken.

Das Hilfswerk untersucht derzeit in Tansania, ob die Übertragungsrate der Krankheit in Familien gesenkt werden kann, wenn man ihnen präventiv Rifampizin gibt. Der Experte sagte bedauernd: "Bei Lepra müssen die Hilfswerke selbst ihre Forschung finanzieren, im Gegensatz zu den Herstellern von Mitteln gegen Fettleibigkeit, Haarausfall oder Impotenz, die mit staatlichen Zuschüssen subventioniert werden."

Weil diese Gelder oft fehlen, hegt der Experte "einen Traum: große Geldgeber für die Erforschung eines Lepra-Impfstoffes finden. Damit könnten wir die Krankheit dann auch endlich ausrotten."